

## Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 15.

Berlin, Freitag den 3. Februar

1837.

### A s i e n.

#### Honigberger's archäologische Forschungen.

Martin Honigberger, ein Deutscher aus Siebenbürgen, wurde 1795 in Kronstadt geboren. Nachdem er die Apothekerkunst studirt hatte, verließ er 1815 seine Heimath, um eine lang genährte Sehnsucht, die ihn nach dem Orient trieb, befriedigen zu können. Er ging zunächst nach Konstantinopel, wo er nur kurze Zeit verweilte, und reiste dann durch Anatolien und Syrien nach Aegypten. Dort trat er in die Dienste Mehmed Ali's; aber die Verwüstungen, welche die Pest in Kabira anrichtete, bestimmten ihn, diese Stadt und Aegypten bald zu verlassen und seine ursprünglichen Reisepläne auszuführen. Während seines Aufenthalts in Aegypten hatte er sich in der Medizin gründliche Kenntniß erworben und mit den Sitten des Orients vertraut gemacht. Er durchwanderte Syrien als Arzt, begab sich mit einer kleinen Karawane von Damaskus nach Bagdad und besuchte darin hinter einander die Städte Bassora, Buschir, Schiras und Isbahan. Das westliche unabhängige Indien und die beinahe noch unbekanntem Länder zwischen Persien und jenem Theile Indiens waren sein hauptsächlichstes Augenmerk. Er beabsichtigte, die östlichen Provinzen Persiens zu bereisen und über Herat nach Kabul und Kaschmir oder nach dem Pendschab vorzudringen. Da der Krieg mit Rußland ihm die Reise in die östlichen Provinzen von Persien sehr erschwerte, so kehrte er über Kermanschah nach Bagdad und Bassora zurück, an welchem letzteren Orte er sich nach Maslat und von da nach Bender-Karasschi, dem besuchtesten Hafen von Sinde, einschiffte. Dann besuchte er, den Indus, Dschunab und Kawai hinaufgehend, die Städte Heiderabad, Chaurpahr, Multan und Kohohr. Rundschi Singh beehrte ihn als Arzt an seinem Hofe und übertrug ihm dabei die Leitung der Pharmakopöen und Pulver-Fabriken. Die Güte dieses Fürsten und die Freundschaft der ihn umgebenden Europäischen Beamten konnten unseren Reisenden jedoch von dem Wunsch, seine Heimath wieder zu besuchen, nicht abbringen. Rundschi Singh würde ihm die Erlaubniß zur Abreise noch lange vorenthalten haben, hätte nicht Honigberger einen vornehmen jungen Moslim zurückgelassen, der sich unter seiner Leitung zum Arzte gebildet hatte.

Der Reisende wollte anfangs den Indus hinab und nach Bombay fahren, um dort nach Bassora sich einzuschiffen, von wo er über Aegypten in die Europäische Heimath zurückzukehren gedachte. Als er aber in Multan ankam, fand er sich veranlaßt, seinen Plan zu ändern und die Handels-Strassen in Central-Asien bis nach Rußlands Gränze zu verfolgen. Er besuchte zunächst Afghanistan, wo Dschaber Chan, der Bruder des Dost Mahammed Chan und jetziger Regent des Landes, ihm gastfreie Aufnahme gewährte. Hier konnte er seine wissenschaftlichen Nachforschungen ungehindert anstellen.

Honigberger verweilte ein paar Monate in Afghanistan, vertraute dann seine archäologischen Sammlungen der Obhut des Herrn Allard in Kohohr, und verließ Kabul mit einer Karawane, die nach Balch und Bucharra abging. Sein Aufenthalt in Bucharra dauerte beinahe vier Monate. Dann zog er mit einer anderen Karawane-Gelegenheit durch die Steppen Kaschkum, Karakum und der Kirgisen nach Orenburg und endlich von Orenburg über St. Petersburg in seine Heimath. In der Folge besuchte er Frankreich und England. In Paris stellte ihm der damals dort anwesende General Allard seine Sammlungen wieder zu.

Herr Honigberger hat die Absicht, seine reichhaltigen Notizen zur Grundlage einer Reisebeschreibung zu machen, in der er besonders ausführlich von Afghanistan und dem Pendschab handeln wird, zweien Ländern, deren gründlicher Erforschung ihm weit eher möglich war, als jedem späteren Reisenden. Auf seinen Wanderungen durch Syrien und Kleinasien widmete Herr Honigberger einem Handelszweige, der in Europa wenig bekannt, aber in jenem Theile des Orients sehr blühend ist und einer Menge Familien sicheren Erwerb giebt, seine Aufmerksamkeit. Es ist dies der Handel mit Medaillen und antiken geschnittenen Steinen, welcher fast ganz in den Händen der Goldschmiede und Goldwecheler sich befindet. Diese Leute kaufen dergleichen Antiquitäten zu einem niedrigen Preise und schmelzen sie um, oder verkaufen sie mit ungeheurem Vortheil. Honigberger bewahrte viele werthvolle Münzen der Seleuciden und Aesaciden vor den Schmelztiegeln, denen sie bereits zugebracht waren.

Höchst interessant ist besonders dasjenige, was uns Herr Honigberger über die alten gewöhnlich auf Anhöhen befindlichen Denkmäler mittheilt, in denen sich in der Regel Denkmünzen und andere Kostbarkeiten befinden, und die höchst wahrscheinlich Mausoleen längst verstorbener Großen sind. Herr Honigberger nennt sie in der Regel bloß Topsy,

doch werden sie in der Sprache der Eingeborenen gewöhnlich Dagops genannt. Diese Denkmäler wurden bis vor kurzem gar nicht gekannt, da sie meistens die natürlichen Gipfel der Anhöhen bilden und erst die angestellten Nachgrabungen zur Entdeckung völlig massiver Bauwerke geführt haben, die meistens das Ansehen eines alten platten Thurmes haben.

Während Honigberger's Aufenthalt in Kohohr öffnete der General Ventura den berühmten Top von Manikbala, der ihm eine reichliche Ausbeute von Medaillen gewährte. Der günstige Erfolg veranlaßte unseren Reisenden, als er, auf seiner Wanderung nach Kabul, zu dem schönen Top von Schekeri-Bala kam, dieses Monument unter dem Beistande Dschaber-Chan's zu öffnen. Hier traf er auch Herrn Masson, der einige Zeit vor ihm nach Afghanistan gekommen war und die Ruinen abzeichnete. Beide Alterthumsforscher wirkten jetzt gemeinschaftlich zum Besten der Wissenschaft.

Zu Dschalalabad, welchen Ort Honigberger kurz vor seiner Abreise nach Bucharra besuchte, entdeckte er ungefähr dreißig Topsy von verschiedenen Dimensionen, aber nur sechs oder sieben derselben lieferten ihm Artikel von einigem Werthe. Er erfuhr bald, daß die Eingeborenen in dem Wahne ständen, diese antiken Monumente lieferten ihm gewaltige Schätze, und er hielt es darum für gerathen, die Ergebnisse seiner Nachgrabungen öffentlich vorzuzeigen; dies befriedigte aber den Argwohn und Geiz der Afghanen keinesweges, und beinahe hätte die Sache einen schlimmen Ausgang genommen. Man wollte durchaus nicht glauben, daß ein geschiedter Mann, und obendrein ein Franke, so viel Zeit und Mühe an bloße Lappalien verwenden würde, und schloß daher, die Stücke Mörten und Asche, welche Honigberger zu Tage förderte, müßten irgend eine geheime Kraft besitzen. Auf Befehl des Statthalters von Samian wurde der Reisende an den Gränzen von Kabul festgenommen und nach der Festung Achrabad geschleppt, wo man einen Theil seiner Effekten in Beschlag nahm. Der Statthalter suchte unter den ausgegrabenen Stücken vergeblich den mit Bestimmtheit erwarteten Stein der Weisen und entließ Honigberger endlich mit vielen Entschuldigungen. Der Letztere berichtete über diese Behandlung an Dost Mahammed Chan, erhielt aber nur eine Antwort voll nichtiger Ausflüchte und Versprechungen.

Während seiner Anwesenheit in Samian und Balch kam er in den Besitz einiger alter Baktrischer Münzen, worunter ein sehr schön erhaltener goldener Mokadobises, \*) von demselben Gepräge, wie eine andere Münze dieser Art, die er in dem Top von Kauri entdeckt hatte. Auch sammelte er in Bucharra eine Anzahl sehr werthvoller Silbermünzen und zwei goldene, von denen eine aus den späteren Zeiten der Indo-Skythischen Dynastie zu seyn scheint. Die numismatische Sammlung des Reisenden wurde hier ferner durch beinahe fünfzig geschnittene Gemmen bereichert, darunter: ein Korniol, auf welchem ein Mann in langem Medischen Gewande einem besüßelten Löwen mit einem Dolche dreht — ein gefärbtes Glas, das einen Löwenkopf zeigt, nebst Inschrift in Pehlwi-Charakteren — ein dergleichen mit dem vortrefflich ausgeführten Portrait eines Fürsten und einer Inschrift in unbekanntem Charakteren.

Der erste Top, der Herrn Honigberger besonders interessirte, war der oben erwähnte, den die Eingeborenen den Thurm der schwarzen Säule von Schekeri-bala nennen. Er ist vier Stunden von Kabul entfernt und steht auf einer künstlichen Anhöhe. Dieses Denkmal hat das äußere Ansehen einer Kuppel, ist von oben verflümmelt, muß aber von sehr eleganten Verhältnissen gewesen seyn.

Das Material bilden ungeheure, sehr harte und fast unbebaute Steine, mit einem Anwurf von Kalk, den der Regen beinahe ganz weggespült hat. Der untere Theil des Gebäudes ist so gut als Ruine; aber man darf wohl daran zweifeln, ob es jemals eine vollkommen gleichförmige Oberfläche hatte; denn die Basis fast aller übrigen Topsy von Afghanistan ist unregelmäßig oder vielmehr eine formlose Masse von Steinen und Mörten. Ueber der Basis befindet sich eine Art Gürtel, sechs bis sieben Fuß hoch und von kleinen Säulen gebildet, die einer Reihe von Bogen als Stützen dienen. Dieser Theil der Architektur, dessen Projection nur gering ist, macht den schönsten Effekt.

Der Erdwall, welcher dem Top als Basis dient, ist hohl und ruht vermutlich auf unterirdischen Grundlagen. Sein Umfang beträgt etwa 2000 Schritt. Der Besitzer des Grundstücks, auf welchem der Top steht, erzählte Herrn Honigberger, er habe vor zehn oder zwölf Jahren in einiger Entfernung von dem Monumente einen Kanal zur Wässerung seiner Felder anlegen lassen. Da entdeckten die Arbeiter, wie er

\*) Die Herren Masson, Prinsip und Honigberger lesen den Namen dieses Königs wohl minder richtig Mokadobises.